

Fred und Gabriele Oberhauser: Literarischer Führer durch Deutschland. Ein Insel-Reiselexikon für die Bundesrepublik Deutschland und Berlin. Mit Abb., Ktn. und Registern. Frankfurt: Insel 1983. (= Insel-Taschenbuch 527). 880 S.

Nach Art moderner Reiseführer werden hier Orte in der deutschen Bundesrepublik vorgestellt, in denen Autoren gelebt haben, begraben sind, durch ein Museum oder eine Gedenktafel gewürdigt werden, oder über die sie doch wenigstens etwas geschrieben haben. Das Lexikon, das jetzt in verbesserter zweiter Auflage erschienen ist, eignet sich natürlich weniger zur Reiseplanung denn als Nachschlagewerk in literarischen Fragen. Da bietet es allerdings eine erstaunliche Vielfalt, z. T. bis hin zu nur lokal bekannten Autoren. Der Anspruch, den der Titel allerdings erhebt, ist etwas vollmundig; das Buch läßt Deutschland (Berlin ausgenommen) im Osten an der Elbe enden. Auch wenn die Autoren dafür eine plausible Erklärung haben, bleiben Ungereimtheiten zurück. Warum z. B. bekommt man vom in Ostdeutschland geborenen und gestorbenen Eichendorff unter dem Stichwort Heidelberg eine Kurz-Vita geboten (er hat dort kurz gelebt), vom in Mecklenburg geborenen Fritz Reuter (auch er hat sich in Heidelberg aufgehalten) erfährt man dagegen nur unter verschiedenen Stichworten, wo er mal eingewohnt ist oder wo er seinen Dörchläuchting vollendet hat – kein Wort über Geburtsort, Sterbetag, keine Kurz-Zusammenfassung über sein Werk? Von solchen Unzulänglichkeiten abgesehen, bietet dieses Lexikon viele Stellen, um sich festzulesen und Anregungen zu holen.

*E. Pastor*

Anne Heinrichs: Die Brüder Grimm versus F. D. Gräter – ein fatales Zerwürfnis. (Akten der 5. Arbeitstagung der Skandinavisten des deutschen Sprachgebiets 1981 in Kungälv, 1983, S. 101–115).

Die Verfasserin eines Beitrags in unserem Jahrbuch WFr 1980 befaßt sich in der vorliegenden Untersuchung erneut mit dem Streit Gräters mit den Brüdern Grimm. F. D. Gräter hat vor den Brüdern Grimm und auch sachkundiger und nüchterner als sie die Skandinavistik entdeckt. Die beiden Grimm, mehr der Romantik verpflichtet, »hatten eine Neigung, ihre wissenschaftlichen Ursprünge zu verwischen, und dabei stand ihnen Gräter im Wege.« So kam es zu dem üblen und ungerechten Urteil von Jakob Grimm über Gräter als einen »unmäßig eitlen Schriftsteller von viel Geschrei und wenig Wolle«, das »ungeprüft in die Wissenschaftsgeschichte eingegangen ist.« Die Verfasserin beweist, daß es nicht stimmt und Gräter exakter gearbeitet hat als die jungen Brüder Grimm, die man bei aller Anerkennung nicht unkritisch sehen darf.

*G. Wunder*

Fritzjakob Weller: Ein Blatt im Wind. Aus des Lebens Wanderfahrt. 60 Jahre Lyrik. Gerabronn und Crailsheim: Hohenloher Druck- und Verlagshaus 1983. 159 S.

Weller ist geborener Crailsheimer. Nachdem er 1979 einen Gedicht- und Geschichtenband im heimischen Dialekt vorlegte (vgl. in WFr. 1984, S. 287), tritt er nunmehr mit einem Lyrikband in Hochdeutsch an die Öffentlichkeit. Schon der Haupttitel »Ein Blatt im Wind« zeigt an, wohin für Weller die Lebensfahrt geht. Um Natur, Heimat und örtliche Geschichte kreisen seine Gedanken, aber auch um Leben und Tod, auch wenn das nur gelegentlich offen zutage tritt, etwa in jenen Zeilen »Aus des Lebens Wanderfahrt«, die dem Band den bestimmenden Untertitel geben. Was vor uns liegt, ist das Resümee eines langen Lebens, in dem es über Höhen und durch Tiefen ging und geht. – Marie Reiner-Richter gestaltete den Umschlag.

*H.-J. König*

## 10. Volkskunde

Hans Einsle: Baden-Württemberg von A–Z in Geschichte, Kultur, Kunst, Brauchtum, Landschaft und anderen liebenswerten Dingen. Tübingen und Basel: Erdmann 1979. 360 S., 219 Abb.

Es entspricht gewiß den Bedürfnissen unserer Zeit, ein baden-württembergisches Nachschlagewerk in der Hand zu haben, in dem alles Wesentliche über »Geschichte, Kultur, Kunst,

Brauchtum, Landschaft und andere liebenswerte Dinge« zu finden ist. Eine solche Zusammenstellung hat H. Einsle besorgt. Es hat ihm gewiß viel Mühe gemacht, alles Notwendige aufzuspüren und zu verarbeiten. Dafür kann ihm nur jeder Leser und Benützer seines umfangreichen Lexikonbandes dankbar sein. Es verwundert aber auch nicht, wenn sich Fehler eingeschlichen haben, so z. B. bei der Darstellung von Crailsheim und Schwäbisch Hall. Man möchte den Verf. fragen, woher er seine Kenntnisse über die Haller Münzen und den Heller hat. Ein anderes Beispiel: Bei Götz von Berlichingen, der sinnigerweise bei G und nicht bei B eingeordnet wird, wird vermerkt, daß er in jungen Jahren am Hofe des Markgrafen Friedrich war, aber unter den vielen angeführten Personen dieses Namens ist der Markgraf nicht zu finden. Es handelt sich immerhin um Markgraf Friedrich VI. von Brandenburg-Ansbach. Es wäre wünschenswert, wenn bei einer Neuauflage solche Fehler möglichst vermieden würden.

*H.-J. König*

Kurt Klein: Rund um das Kalenderjahr. Ein Streifzug durch das volkskundliche Kalenderjahr. Kehl: Morstadt 1983. 216 S.

Hier plaudert jemand das Jahr hindurch Unverbindliches zum jeweiligen (aber nicht zu jedem) Kalendertag. Dabei vermittelt er mehr Beschauliches aus Heiligenlegenden als Habhaftes aus der Volkskunde. So sucht man z. B. beim Lichtmeßtag vergebens Hinweise auf den Dienstbotenwechsel, statt dessen erfährt man, daß der Bauer sich um diese Zeit den Frühling noch gar nicht so schnell herbeisehnt. Ein Buch für Gemüter, deren Frömmigkeit größer ist als ihre Wißbegierde.

*E. Pastor*

Heinrich Mehl: Fränkische Bildstöcke in Rhön und Grabfeld. Frommer Sinn und kulturelles Erbe. (= Land und Leute. Veröffentlichungen zur Volkskunde. Hrsg. von Wolfgang Brückner). Würzburg: Echter 1978. 134 S., 172 Abb.

Text und Bilder vermitteln dem Leser eine vertiefte Kenntnis von der Vieldeutigkeit – neben der allseits bekannten Vielfaltigkeit – der »Bildstöcke«. Der Verfasser – Leiter des Hohenloher Freilandmuseums in Schwäbisch Hall-Wackershofen – versteht unter »Bildstöcken« alle nur denkbaren religiösen Bildhauerarbeiten in Dorf und Feld. Allen gemeinsam ist der fromme Stiftungsgrund trotz der raum- und zeitgebundenen Unterschiede. In sorgfältiger und methodisch übersichtlicher Darstellung untersucht Mehl an Hand einer Fülle hervorragender Beispiele von der Spätgotik bis zur Gegenwart – mit Schwerpunkt im 18. Jh. – die Bedeutung der originalen Standortwahl, des ikonographischen Motivs, des Stiftungsanlasses und der Stifterpersönlichkeit bzw. der Stiftergemeinschaft. Kunstwissenschaftlich bedeutsam ist der in der Volkskunst so sehr seltene Nachweis zweier namentlich bekannter »Bildstockmeister«, der Bildhauer Julius Emes (17. Jh. S. 114f.) und Jakob Bindrim (18. Jh. S. 122f.), und die Zuweisung bzw. Zuschreibung bestimmter Stücke. Beide sind Zeitgenossen der Kern bzw. der Sommer, und es wäre denkbar, daß der eine oder andere Bildstock in unserem Raume aus deren Werkstatt hervorgegangen ist. Ein Register der Orte und der Bildmotive schlüsselt den reichen Inhalt auf. Viel wäre gewonnen, wenn solche intensive und langjährige Nachforschungen zum Schutz und zur Pflege dieser steinernen Dokumente beitragen könnten.

*E. Grünwald*

Wilhelm Kutter: Schwäbisch-alemannische Fasnacht. Künzelsau: Sigloch Service Edition 1976. 219 S.

Beim Süddeutschen Rundfunk hat Kutter (1905–1980) viele Jahre lang den Bereich Volks- und Landeskunde verdienstvoll betreut, wobei seine Vorliebe für die alljährlich im Süden des Landes Baden-Württemberg machtvoll aufbrechende Fasnet unüberhörbar war. Dieses brauchwürdige Phänomen, das mit dem Dreikönigstag beginnt und mit Aschermittwoch endet, hat er in seinem einzigen Buch geschildert, das seit seinem Erscheinen ein volkskundliches Standardwerk geworden ist. Erheblichen Anteil daran hat der Grafiker Frieder Knauss, der die meisten der großartigen Farbfotos »geschossen« hat, der den Band auch im Ganzen